

In seinem neuesten Buche macht der bekannte amerikanische Trappist das Leben des Mönches zum Gegenstand einer fesselnden Untersuchung. Man merkt es jeder Zeile an, daß der Autor selbst in jener Welt beheimatet ist.

Die Kapitel: Reinheit des Herzens, In der Wahrheit leben, Vom Sinn der Arbeit, Die Gegenwart Gottes, Die Gemeinschaft der Mönche, bilden die Bausteine, um zunächst das Wesensbild des Mönches erstehen zu lassen. Dann wird in kurzen Abschnitten der Gang der benediktinischen Mönchsfamilie durch die Jahrhunderte bis in die neueste Zeit verfolgt, wobei die Besonderheiten der einzelnen Gründungen hervorgehoben werden. Der Schlußteil ist den Eremitenorden der Kartäuser und Kamaldulenser gewidmet. Ein besonderer Vorzug dieses Buches ist, daß es selbst in Wort und Stil reife Frucht mönchischen Geistes ist. Es darf Geistlichen aus dem Welt- und Ordensklerus und reifen Laien bestens empfohlen werden.

Linz a. d. D.

Max Brandstätter S. J.

Das Recht, fröhlich zu sein. Von Mary Francis. Ins Deutsche übertragen von einer Karmelitin. (220.) Kevelaer 1959, Verlag Butzon & Bercker. Leinen DM 9,60.

In der Form eines humorvollen Erlebnisberichtes schildert die Autorin — selbst Nonne — die Gründung und den Aufbau eines Klosters der Klarissen des hl. Franz von Assisi in einer nordamerikanischen Stadt.

Die Probleme, die dabei auftauchen, und die Art und Weise ihrer Lösung geben der gebildeten, geistvollen Autorin Gelegenheit, in liebenswürdiger und doch eindringlicher Weise Geist und Leben der beschaulichen Nonnen darzustellen und auch Allgemeingültiges über das Ordensleben einzufügen. Ein Buch, das wohl vor allem den Lebensstil amerikanischer Frauenklöster widerspiegelt und zunächst auch die dortigen Lebensverhältnisse voraussetzt. Mögen darum manche Schilderungen etwas stark amerikanisch erscheinen, so kann dieses Buch doch auch uns Europäern wegen der offeneren psychologischen Durcharbeitung brennender Fragen des religiösen Gemeinschaftslebens wertvolle Anregung geben. Geistige Reife und Unterscheidungs-gabe sind die Voraussetzungen für eine nutzbringende Lesung dieses interessanten Buches.

Linz a. d. D.

Max Brandstätter S. J.

Die Antwort der Nonne. Von einer Karmelitin. Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche von Dr. P. Hildebrand Pfiffner O.S.B. (246.) Luzern-München 1959, Rex-Verlag. Kart. sfr und DM 9,80, Leinen sfr und DM 11,80.

Eine ungenannte Karmelitin versucht hier ein Buch aus dem Kloster über das Klosterleben. Ohne Sensationslust — sofern die Behandlung eines solchen Themas Fernstehenden nicht an sich schon etwas Sensationelles bedeutet — will sie den Klosteralltag, ihr Hineinwachsen in das Ordensleben, die allmähliche Lösung aller Zweifel, ob sie wohl zu einem solchen Leben berufen sei, schildern. Es geschieht dies in Tagebuchform. Die Notizen sind an einen Priester gerichtet, der, um helfen zu können, informiert werden muß. Im Plauderton, ohne jede Systematik, werden neben vielen unwesentlichen Dingen auch wesentliche behandelt: Begegnungen, erste Beobachtungen, Schilderung des Alltagslebens unter den zum Teil seltsamen, interessanten, dann wieder einfältigen, ja eng veranlagten Mitschwestern. Komische Situationen werden liebevoll ausgemalt. Der echt englische Humor nimmt sich dabei im Gewand der ernsthaften deutschen Sprache nicht immer glücklich aus. (S. 130.) Eingestreut sind Belehrungen über Gebet und das Annehmen von Leiden und Freuden aus der Hand Gottes, die wertvoll sind.

Die Tagebuchblätter umfassen inhaltlich die Zeit des Eintritts, der Aufnahme in die Klausur, des Noviziates und der Erstprofess bis zur Ablegung der ewigen Gelübde, wobei das Tagebuch kein Gespräch mit Gott, sondern einen Monolog der Verfasserin bietet, der ihre Person in Inhalt und Stil stark hervortreten läßt.

Als „Confessiones“ kann man diese Plaudereien wohl nicht bezeichnen. Es kann sich bei diesem Werk auch nicht um ein echtes Tagebuch einer Ordensfrau handeln, es ist vielmehr als ein Buch aus dem Kloster zur Information für Fernstehende gedacht. Auch die Charakterisierung als „Kommentar zum Leben in einem Karmeliterkloster“ ist wohl fehl am Platz. Die junge Schwester schildert ihre Beobachtungen noch als Fremde, noch fühlt sie sich nicht ganz als Glied ihres Ordens, sie identifiziert sich nicht mit ihrem Kloster. Alles Äußerliche steht noch im Weg, zu weit im Vordergrund. — Das Ordensleben ist ja kein Selbstzweck, sondern ein Weg, Mittel zum großen und heiligen Zweck der Gottesverehrung. Daher verdienen die kleinen Dinge des Alltags innerhalb der Klausur nicht mehr Beachtung als draußen in der Welt. Die Fröhlichkeit des Plaudertones hat etwas Spielerisches an sich und gleitet an der Größe des angeschlagenen Themas manchmal vorbei. Menschen, die diesen Ton lieben, werden in diesem Buch auf manchen wertvollen Gedanken stoßen.

Linz a. d. D.

Sr. M. Theresia Alpi